

Das **Gasthaus Margarethenhöhe** lag und liegt am Kleinen Markt, Steile Straße 46

Das Gasthaus wurde 1912 eröffnet. Es war eine **Kombination aus Schank-Wirtschaft, Gaststätten-Restaurations, Bürgertreff mit Kegelbahn und mit Gesellschafräumen und Hotel.**

Im Obergeschoß gab es einen großen Gesellschaftsraum mit Balkon und tollem Blick auf den Kleinen Markt und das Geschehen, das es dort zu sehen gab. In der zweiten Etage standen **Gästezimmer** für Besucher zur Verfügung.

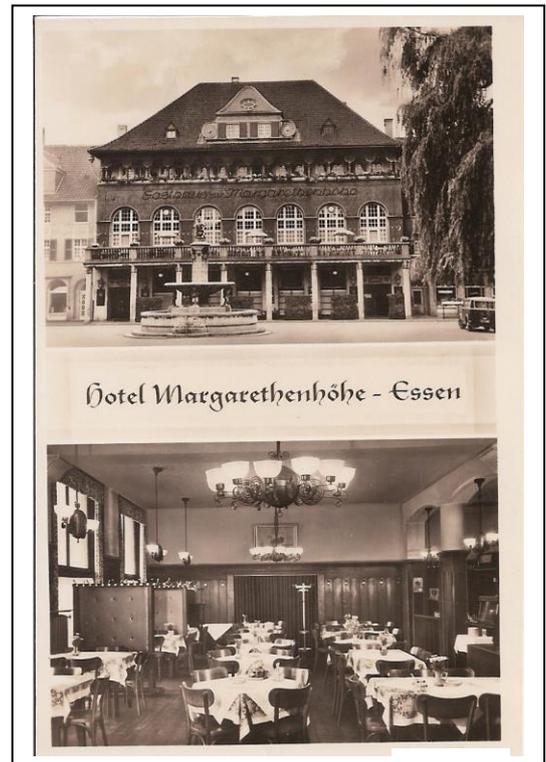
Ich erinnere mich zum Beispiel an die TUSEM-Feiern, als die Spieler und der Vorstand des Vereins auf dem Balkon die Gratulation der Bürger entgegennehmen konnte.

Im 1.Obergeschoß wurde auch das von Georg Metzendorf entworfene und auf der Werkbund-Ausstellung gezeigte "**Krupp-Zimmer**" als Tagungsraum für den Aufsichtsrat der Margarethe-Krupp-Stiftung (MKS) nach dem Ende der Ausstellung aufgebaut und steht hier bis heute zur Verfügung.

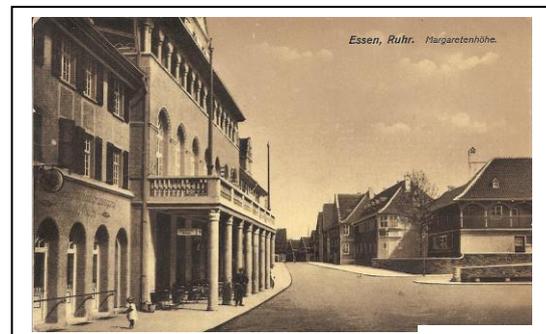
Das Gasthaus hatte zusätzlich, wenn man vom Markt aus auf das Gebäude schaut, unter / hinter dem linken Arkaden-Feld eine Eingangstür zu einer **kleinen, engen Gaststätte** mit großem Tresen und nur, ich glaube mich zu erinnern, 3 Tischen mit wenigen Stühlen.

Hier trafen sich die Menschen z.B. zum Ende des Arbeitstages, um etwas abzuschalten, um dann "geordnet" zur Familie nach Hause zu gehen.

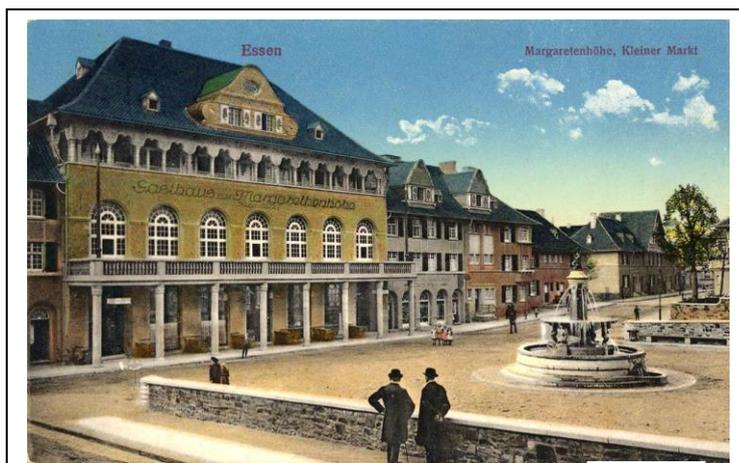
Hier traf man sich auch im Nachbarschaftskreis, mit Freunden oder "nur so", um Kommunikation zu betreiben. Nichts gab es, was von einem Gespräch abhielt, oder man konnte, wenn man wollte, einfach einmal vor sich hin zu sinnieren. Gruppen trafen sich zum Knobeln oder Skat spielen. Gefeierte wurde natürlich auch: zu Karneval, zu Vatertag usw.



AK 085



AK 083



AK 072

Ich habe nie erlebt, dass es ernsthaft Probleme gab, man kannte sich doch, alle waren Nachbarn.

Und wenn, dann wurde es geregelt.

Als **Wirte** werden in der Zeit seit der Errichtung des Hauses genannt: August Saur, Hugo Steck, Josef Kallenberg und Christiane Behnke

Im Keller, der Zugang befand sich halb hinter dem Tresen, gab es eine **Kegelbahn**. Kegelclubs trafen sich hier regelmäßig zu diesem Sport oder Gruppen auch nur mal um etwas Anderes zu probieren. Die Kegel mussten durch einen so genannten Kegeljungen aufgestellt werden, es gab noch keine entsprechende Automatisierung.

Den schlimmen Krieg hatten Gasthaus und "**Pinte**", wie alle Menschen der Margarethenhöhe diese kleine angegliederte Gaststätte nannten, überstanden.

Das Gasthaus wurde umgebaut zu einem -sicher zeitgemäßem- **Tagungs- und Messe-Hotel**. Mit dieser Maßnahme wurde dieser Dorf-Treffpunkt "Pinte" leider zerstört. Das **Mintrop Stadt-Hotel M** wurde eröffnet.

Die Betreiber hatten leider keinen direkten oder gewachsenen Bezug zur Margarethenhöhe und hatten den wirtschaftlichen Aspekt in unserer besonders schönen Umgebung im Fokus.

Neu war Einrichtung einer **Kochschule** in den Geschäftsräumen des ehemaligen Metzgers und der Folgebetriebe und weiterer **Tagungsräumen** im Erdgeschoss, in den Geschäftsräumen der ehemaligen Bäcker.

Um das Hotel wirtschaftlich erfolgreich betreiben zu können war die Erweiterung des Zimmer-Angebotes erforderlich.

Mit dem Umbau und der Erweiterung im hinteren Gartenbereich ging viel Gartenfläche der umliegenden Anwohner verloren, das sicher für diese sehr schmerzhaft war.

Die Stellplätze in der eingerichteten Tiefgarage für die Messe- und Tagungsgäste reichen entweder nicht aus oder werden nicht genutzt. Die Autos der Gäste des Tagungshotels stellen größtenteils komplett den Markt oder die umliegenden engen Straßen zu. Die Anwohner haben dann nach ihrem Arbeitstag Probleme Abstellmöglichkeiten für ihre Autos zu finden, denn der ÖPNV hilft nicht unbedingt in der inzwischen so mobilen Arbeitswelt zu den erforderlichen Zeiten und zu den erforderlichen Zielen in adäquater Zeit Transport zu gewährleisten.

Natürlich wird das Angebot des Hotels mit dem gastronomischen Angebot oder das Frühstücks-Buffer angenommen, doch die Gelegenheit zur Kommunikation zwischen Bewohnern des Stadtteils ist verloren gegangen.

Sicher sind die neuen Betreiber nicht dafür verantwortlich. Es hätte jedoch die Gelegenheit genutzt werden können, die Bewohner dieses denkmalgeschützten Stadtteils mit ein- und damit an sich zu binden, z.B. durch Einrichtung eines Bistros oder einer Tapas-Bar, also ein "Kommunikations-Lokal" oder ähnlichem neben dem Hotel.